

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 20 (1854)
Heft: 1

Artikel: Ueber vermeindliche chronische Unverdaulichkeit bei einer Kuh
Autor: Arnold, U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-589075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dere mal weniger, oder oft auch ganz leer. Das Bauchfell ist öfter dunkel geröthet.

Sämmtliche Blutleiter des geöffneten Hirnschädel's erscheinen immer mit einem dunkeln Gehalte sehr angefüllt, die Gehirnsubstanz selbst etwas weicher als gewöhnlich, und zuweilen auch die Spinnwebenhaut ein wenig geröthet. Beim Trennen des Schädel's vom Rumpfe fließt in denjenigen Fällen, wo die Thiere kurze Zeit nach dem Wuthausbruche am Schlagflusse verenden, ein bedeutendes Quantum seröser Ergießung heraus, und die Menbranen des Rückenmarks lassen in der Lendengegend öfters röthliche Spuren wahrnehmen, was besonders bei Hunden vorkommt, die schon im Leben mit auffallend geschwächter Nachhand oder auch gänzlicher Lähmung derselben, behaftet gewesen sind.

VI.

Ueber vermeindliche chronische Unverdaulichkeit bei einer Kuh.

von

U. Arnold,

Amtsthierarzt in Schüpfheim, Kt. Luzern.

Den 28. Mai v. J. wurde ich zu einer Kuh be-

rufen, die schon zwei Tage nicht mehr die gehörige Frischlust hatte, von der Milch gekommen sei, und wie der Eigentümer bemerkte, wahrscheinlich an der „stillen Völle“ leide.

Es war dieß eine zirka 8 Jahre alte, braune Kuh, trächtig, die folgende Abnormitäten zeigte:

Kalte Hörner, Ohren und Extremitäten, Flossmaul und Mund feucht, die Zunge belegt, Frisch- und Trinklust und Wiederkaulen aufgehoben, ebenso die Bewegung des Wanstes, letzterer aufgetrieben, jedoch nicht fest, Kot und Urin ging noch gehörig ab, Herzschlag nur in der Tiefe fühlbar, Puls beschleunigt, klein, Atmung ebenfalls frequent.

Auf diese Erscheinungen diagnostizierte ich chronische Unverdaulichkeit, um so mehr, da mit der Kuh etwas neues Heu gefüttert wurde.

Meine Behandlung bestand in Abreitung folgender Verbindung: Rp. Tart. emet. 3j, Sal. glaub. & mit Hb. Alth. zur Abköchung. Innert 24 Stunden zu verbrauchen. Inzwischen mußte noch ein Trank von Gerste, Flachs- und Hanfsamen gegeben werden.

Den 29. Mai glaubte ich den Patient besser, er verlangte wieder Futter, hatte während der Nacht, wie Eigentümer aussagte, ruminiert. Der Hinterleib war eingefallen, auch nahm man bei der Befühlung wieder Bewegung des Wanstes wahr; der Kot gieng flüssig ab.

Ich setzte nun erstes Trank aus, ließ aber das Gerstenwasser fortführen und befahl eine kleine Hand voll Futter vorzustrecken.

Als ich am Abend von meinen Berufsgeschäften zurück kam, wurde wieder zum fraglichen Patienten berufen und fand bei meinem Besuch in denselben in einem sehr schlimmen Zustande:

Temperatur im Allgemeinen vermindert mit jeweiligem Frösteln; Freßlust, Ruminieren &c. aufgehoben, öfters Zähnkneirschen, der Bauch zwar leer, jedoch arbeitete der Magen nicht mehr, nur vernahm das Ohr bisweilen ein eigenhümliches, helles, krampfhaftes Getön, wie bei Pferden, die an Krampfcolik leiden, auf der rechten Seite hörte man ein Glu-Glu-Getön der Gedärme, Roth ging flüssig und unverdaut ab; Puls und Herzschlag wie gestern Morgen; das Atmen aber sehr frequent, ächzend, öfterer schmerzhafter Husten, Schmerz beim Druck gegen die Brustwand.

Da ich annahm, es sei der Kuh zu viel Futter verabreicht worden, so glaubte ersters Leiden sei rezidiv, zugleich aber nun mit Brustentzündung komplizirt.

Es wurde innerlich tart. emet. ʒʒ, Sal. amon. ʒʒ pro Dosi, stündlich in einer Maß Decoct von Gersten, Flachs- und Haussamen verabreicht. Außerdem ward an die Brust beiderseits ein Vesicatorium eingerieben, die Kuh gut frotiert und bedeckt.

Den 30. Mai schien die Brustkrankheit ganz gehoben zu sein, die Kuh atmete freier, der Husten und der Schmerz auf Druck gegen die Brustwand waren verschwunden, hingegen das Abdominalleiden blieb das gleiche.

Es wurde diesen Tag nur Gersten- und Flachs-

samen-Wasser mit Zusatz von Extr. hyosc. gegeben.

Den folgenden Tag, als den 31. Mai, war Patient gleich, verlangte zwar etwas Futter, fraß jedoch dasselbe nicht mit Appetit, der Bauch leer, das helle Krampfgetön wie gestern, ebenso der Durchfall.

Da mir im Anfang diese Krankheit schon nicht als eine wahre chronische Unverdaulichkeit, wie ich diese häufig beobachtete, vorkam, so schloß ich sicher auf ein mechanisches Hinderniß, riet dem Eigentümer zum Schlachten, was auch sogleich geschah.

Bei der Sektion zeigte sich nun Folgendes: Die Blutmasse etwas dunkel, sonst nicht merklich verändert.

Bei Eröffnung der Bauch- und Brusthöhle waren die Eingeweide von Außen gesund anzusehen, der Inhalt des Psalters, der übrigen Mägen und der Gedärme bestand meist nur in Flüssigkeiten. In dem zweiten Magen (Haube) befand sich eine etwa 2 Zoll große, 6—7 Linien dicke, begränzte, jedoch nicht brandige Geschwulst, in deren Mitte eine kleine Öffnung war, durch welche sichtbar ein fremder Körper gedrungen sein mußte. In dem Zwerchfelle war eine gleiche Öffnung und Geschwulst und man nahm von hinten den Kopf einer Stecknadel wahr, welche dieses Fell und den Herzbeutel, welcher ebenfalls die gleichen Symptome zeigte, durchdrang und etwa 4 Linien tief in der Spitze der rechten Herzhälfte steckte. — Die Spitze der Nadel war vorn etwas gekrümmmt, so daß sie einen kleinen Haken bildete, durch die Bewegung des Magens und Zwerch-

selles zwar vorgeschoben werden, nicht aber wieder zurückgehen konnte.

Nur einige Wochen später hatte ich wieder Gelegenheit einen ganz gleichen Fall zu beobachten, wobei im Allgemeinen die Erscheinungen dieselben waren. Ich glaube deshalb in Zukunft diese Krankheit von der eigentlichen chronischen Unverdaulichkeit oder Psalterverstopfung besser unterscheiden zu können. Ich habe deshalb auch noch mit einem andern Thierarzte, der diesen Fall schon einige Mal beobachtet hat, Rücksprache genommen und will nun versuchen den Unterschied, dieser der Form nach sehr ähnlichen Krankheiten im Folgenden kurz anzugeben:

Dieser Fall, den ich fortan als ein „mechanisches Hinderniß“ bezeichnen will, trifft gewöhnlich Thiere, die früher an Lecksucht littcn, deshalb heterogene Stoffe, wie Nägel, Nadeln &c. zu sich nahmen. Es können aber auch solche Gegenstände zufällig verschluckt werden, und die Folgen sich dann früher oder später oder auch gar nie zeigen. Dieses letztere hatten besonders ältere Meßger und Fleischhauer öfter schon Gelegenheit zu beobachten. Denn in der Haube wurden schon Nadeln &c. vorgefunden, ohne daß es geahnt worden wäre, bis solche Thiere fett zur Schlachtbank geführt wurden. Ferner fehlen dann in dieser Krankheit die Ursachen der chronischen Unverdaulichkeit gewöhnlich.

Die chronische Unverdaulichkeit entsteht meistens nach Fütterung neuen Heues, oder sonstiger großer Futtermenge, nach Genuss vielen Kurzfutters, leichten Korns

u. s. s. und darauf folgendes Tränken, wenn sich die Thiere dabei übertrinken.

Die Erscheinungen bei einem mechanischen Hinderniß sind wie bereits schon oben angegeben: allgemein verminderte Temperatur, verlorne Fréß- und Trinklust und Wiederkaulen, Zähneknirrschen, aufgetriebener Hinterleib, jedoch ist dieser, wenn auch gespannt, doch weich anzufühlen und futterleer, da die Thiere längere Zeit nicht mit dem normalen Appetit fraßen. Bei der Auskultation des Wanstes nimmt man das eigenthümliche, krampfhafte Getön wahr, als wenn Wasser in ein großes hohles Gefäß tropfweise geschüttet würde; der Koth geht, wenn die Krankheit sich mit keiner andern kombinirt, gehörig ab, auch die Milchsekretion verliert sich nur nach und nach. — Auf allfällige angewandte Arzneimittel tritt, wenn auch der Wanst und die Gedärme von ihrem Inhalte sich entleeren, doch keine Besserung ein, das Gasgetön bleibt, ebenso erfolgt Appetit und Wiederkaulen nicht. Das Brustleiden tritt mehr oder weniger entwickelt hervor, ist aber immer mit Husten verbunden.

Bei der chronischen Unverdaulichkeit findet man ebenfalls allgemein verminderte Körperwärme, verlorenen Appetit zum Futter und Getränk, unterdrücktes Wiederkaulen, Zähneknirrschen, aufgetriebenen Bauch, dieser ist aber nicht nur von Lust gespannt, sondern voll mit Futter angefüllt, ein Druck mit der Hand auf die Hungergrube bleibt längere Zeit zurück, oder wenigstens hört man nicht dieses helle Getön. Es tritt bald hartnäckige Verstopfung ein, die Milch bleibt meist plötzlich

zurück. Auf angewandte Arzneimittel fehrt, sobald der Wanst und die Gedärme sich entleeren, Appetit und Wiederkauen zurück und es erfolgt bald gänzliche Besserung. Auch die Atmungsbeschwerden sind bei dieser Krankheit, infolge Druckes durch den ausgedehnten Magen auf das Zwerchfell größer oder kleiner, der Husten aber ist seltener.

Die Sektion zeigt dann des Bestimmtesten den Unterschied im Wesen dieser Krankheiten. Während bei einem mechanischen Hinderniß alle Organe der Bauchhöhle, mit Ausnahme der Haube, in welcher fast immer der fremde Körper stecken soll¹⁾ sich gesund befinden, das Futter im Löser weich und breiig ist, findet man bei der chronischen Unverdaulichkeit den Pansen mit gährendem Futter und Luft angefüllt, die Schleimhaut etwas geröthet, das Epithelium leicht ablöslich, den Löser von Futter vollgepfropft, von außen hart anzufühlen, beim Deffnen desselben den Inhalt ganz trocken, zerreiblich, an den Blättern fest anklebend, die Schleim- und Muskelhaut entzündet, selbst stellenweise brandig, nebst andern mehr oder weniger vorhandenen, zufälligen Sektionsdata.

Wenn man endlich auf die Behandlung dieser Ano-

¹⁾ Ich glaube die Ursache dessen liege darin: Weil dieser Magen dazu bestimmt ist, den Bissen zum Wiederkauen vom Inhalt des Wanthes loszutrennen und in den Schlund zu werfen (??), muß sich derselbe mit großer Kraft zusammenziehen und da der Inhalt zu gering ist, daß sich ein längerer Körper in ihm verlieren könnte, wird dieser durch die Hämte desselben gedrängt.

malien zurück kommt, so ist auf jeden Fall bei einem mechanischen Hinderniß, sobald man dasselbe erkennt, am gerathensten die Thiere sofort schlachten zu lassen, weil eine Kur immerhin ohne guten Erfolg sein würde.

Bei der chronischen Unverdaulichkeit aber fand ich mich immer am besten mit starken Gaben Tart. emet. und sal. glaub. oder sal. amarum in einem schleimigen Dekoxt verabreicht, bis Deffnung und Wiederkaulen erfolgt, dann gehe ich zu den gelind bittern und später zu den rein tonischen Mitteln über. — Diese Behandlung wurde mir bis dahin mit dem besten Erfolg, ich kann sagen immerhin gekrönt, wenn den Thieren, die auf gänzliche Diät gestellt werden müssen, nicht etwa im Geheimen Futter geschoben wurde.

B. Verhandlungen der Gesellschaft.

Auszüge aus den Sektionsprotokollen.

1. Zürich.

(Schluß).

5) Kummer von Schaffhansen liest eine Arbeit vor „über das Zurückbleiben der Nachgeburt bei Kühen.“ Kraut hat im Bezirk Meilen dieses Leiden sehr häufig zu behandeln. Er glaubt die künstliche Entfernung der Eihäute sei in den meisten Fällen zweckmäßig. Der